

Maßstab und Geographie hin. Der „Violemaus“ wurde über-
seht, Abschriften davon wurden zahlreich angefertigt, ein Mönch,
Violemaus Germanus, unternahm es sogar, die Abschriften und die
in denselben enthaltenen Karten zu verbessern. Dabei wurde zur
Unterlage eine neue Kartenprojektion, die Kegelprojektion, benutzt.
In dieser Darstellungsmethode gab auch Culinus seine Karte heraus.
Sie ist die erste, moderne kartographische Darstellung Deutsch-
lands, die erste Karte, die die meisten der Alpen gedruckt wurde.
Warum sie in Sichtbar herauskam, ist unbekannt. Ein Exemplar
derselben befindet sich im Britischen Museum in London und
wurde von Nordenfshöld dabeist aufgefunden. Die Karte muß
bei ihrem Erscheinen gewaltiges Aufsehen gemacht haben.
Gedächtnisblätter für sie eine Monographie; lieber
vor sie schon 1530 selten geüben.

* Die feinsten Baumgruppen des Orients sind die bei
Konstantinopel am Bosporus, in einer weiten Ebene befindlichen
Platanen, unter denen Gottfried von Bouillon bei seinem Zuge
nach Palästina gelagert haben soll. Die Türken nennen sie „die
sieben Brüder“. Drei davon ließen einzeln, die vier übrigen
aber sind mit ihren Ästern und Stämmen so ineinander ver-
wachsen, daß man sie für zwei ansieht. Diese sind hoch und in
ihrem Ästern haben Griechen sich Lagerstätten bereitet. Ihre
Rinde und Zweige haben einen Umkreis von 150 bis 170 Schritt
und von den äußersten Zweigen bis zu den Stämmen, welche
einen Halbfuß bilden, sind es 50 Schritte. Vierhundert Jahre
noch die Cedern vom Libanon. Das dortige kleine Cedern-
wäldchen enthält einige Hundert dieser Bäume und gewöhnlich
gibt man ihre Zahl auf 365 an. In dem Stamm eines der
ältesten dieser Bäume, welcher gegen 14 Ellen im Umfange hat
und hoch ist, fand ein Reisender vor einigen Jahren eine Ur-
tümmer eingetieft, zu welchem man mit einer Leiter hinauf-
gelangen konnte. Ein anderer dieser Stämme, welcher der älteste
von allen, mißt 21 Ellen in der Höhe. In dem Stamm eines
andern, welche aus vorchristlicher Zeit stammen können.

* Ein Rieseneisgipfel. Aus New York wird der Prof. Ag-
assiz geschrieben: Einmal vertrat mich aus Seattle (Washington
Terr.) von einem seltsamen Naturbild berichtet. Während der
anhaltenden ausnahmslos strengen des verflohenen Winters
bildete sich unterhalb einer harmlosen Gelsenküle des Glacier
Peak (Kastanien-Gebirge) ein Eisgipfel von beträchtlicher Höhe,
welcher infolge des unaufhaltend rieselnden Wassers immer mehr
und mehr anwuchs. Zunächst schoß sich der auch in der Länge
fort und fort wachsende Eisgipfel über das getorrone Bett des
Fließens hin, den die Quelle bildet und hing dann an der Kante
eines Felsens, wo im Sommer der schäumende Nilus in Thal
beginnt, frei und senkrecht in die Tiefe hinaus. Gegen Ende des
Winters hatte der Eisgipfel über den fortwährend die Gewässer
zu Thal rieselten, eine Höhe von 20 Fuß und eine Länge von
1000 Fuß, und zugleich einen felsvorsprung erreicht, welcher der
glanzreichen Säule einen Stützpunkt bot. Jetzt unten lag der
Wald, noch hier die kleine Anleebung Elcum, deren Bewohner
in großer Erregung den Moment erwarteten, der sie von der
Furcht vor dem drohenden Bruch der funkelnden Niesenküle be-
freien sollte. Dieser Moment nun trat vor einigen Wochen ein.
Infolge der Einwirkung des Sonnenlichtes, der eigenen Schwere
und der über ihn hindurchenden wärmeren Gewässer verlor die
Eismasse ihren Halt und stürzte mit erdbebenartigem Getöse in
die Tiefe, in ihrem Falle die Baumstämme wie Säule stehend
und eine Meile weit abwärts mit sich führend. Nicht vor dem
Worte kam die Waise zum Einstürzen, sondern nur, eine fünfzig
Fuß hohe Warrküle aus Eishüllen, Felsenblöcken, Baumstämmen
und Erde, der Wegsamkeit, die bis zur Stunde noch nicht
beendet ist. Auf dem Wege, den die Eislawine genommen hat,
ist der Wald total abwärts.

* Untrügliches Zeichen. Nun, Frau Nachbarn, hat sich
ihre offenkundige Annahme während ihres zweimonatlichen Aufent-
halts in Berlin schon ein wenig mit den großstädtlichen Ver-
hältnissen vertraut gemacht? — „Vollkommen! Gestern hat sie
bereits eine tolle Föhnberührung geordert.“

* In der politischen Schule. Lehrer: Wir wollen jetzt
eine Passiv- und Aktiv-Konstitutionen verhandeln. Müller,
lehre einmal den Satz um: Die Reisenden werden von den
Näubern gefangen. — Müller: Die Näuber fangen die
Reisenden. — Lehrer: Nichtig. Jetzt, Meyer, lehre ebenio
den Satz um: Die Schienen werden von gewissenhaften Revolioren
abgenommen. — Meyer: Die gewissenhaften Revolioren
nehmen ab. — Lehrer: Na, das ist zwar gramma-
tikalisch nicht ganz richtig, aber du kannst dich trotzdem Einen
hinnehmen.

* Aus der Instruktionshunde. Unteroffizier: Mehl-
mann, nennen Sie mir ein bekanntes Dienstabzeichen der Unter-
offiziere. — Meckert (schweigend). — Unteroffizier: Zum
Sonnabendmorgen, wodurch gelangt sich dem der Unter-
offizier aus? — Meckert (schweigend). — Unteroffizier: Durch sein dieses Stückchen.
* Sie ist. A. zu seinem Kollegen, der seit acht Tagen ein
neues Logis bezogen? — Das erste Klavierstück deiner Nachbarin

würde mich zur Verzweiflung bringen.“ — B.: Ich habe mich
bereits beim Witz darüber bequemt. — A.: Was bist die
dann eigentlich den ganzen Tag? — B.: Sie ist jetzt Nahe.“

* Unter dem Zeichen der Theuerung. A. der einem
Andern eine Dhrige gegeben und deshalb zu 70 M. Geldstrafe
verurteilt wurde; — Sakra, früher hat Einen so a' Dhrige zu
5 Gulden kost' und jetzt kost' 70 Mark... Es ist schrecklich,
wie alles theuer wird!

* Zu gemächlich. Tourist: „Was fällt Ihnen ein, mit
eine Dhrige zu geben? — Vergelt' er: „Sie entschuldigen,
hab' keine Pistole bei mir — wollte Ihnen nur das siebenfache
Echo zeigen!“

* Der Nothstands-Komponist. „Wo ist denn dein Oker?“
— „Der komponirt gerade.“ — „Was, ist der musikalisch?“ —
„Das nicht, er komponirt eine neue Witzel: Kartoffelmehl und
Schwertschab.“

* Aus dem Kasernenhof. Gefreiter (Kommandant): „Rehr
auch! (Ein Rehr führt die Bewegung zu früh aus.) Freuz
donnerwetter, Sie Schafstopp! Macht mir der Rehr aus was
Rehr! schon „auch!“

* Sächsisch. Lehrer (in einer kleinen Leipziger Vorstadt-
schule): „Wer kann von Euch sagen, woher der Wöhnermahl
seinen Namen hat?“ (Ein Schüler meidet sich.) „Nun?“
Schüler: „Weil da so viel Mehl stehen!“

* Kindermund. Tante (beim Kaffeestich): „Du säst wohl
die Butterbrote, die ich esse, kriechen?“ — Fräulein: „O
nein, Mama sagt, die wären gar nicht zu sähen!“

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Die 1gl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin
hat in ihrer Gedenkfeier am 4. Juni d. J. den Professor an
der Universität Königsberg Dr. Ludwig Wilmmer, den Prof.
an der Universität Bonn Geh. Regierungsrath Dr. Hermann
Ullmer, den Abtats des Kurators des Unterrichtsbezirks Konig
Basil Kautschke, den Professor an der Universität Straß-
burg i. G. George Kappel, den Professor an der Universität
Leipzig Kurt Wachsmuth und den Professor an der Universität
Göttingen Ulrich v. Wilmowitsch-Möllendorff zu kor-
respondierenden Mitgliedern ihrer philosophisch-historischen Klasse
gewählt.

** In Heidelberg hat am Sonnabend die feierliche Ent-
hüllung des auf der Schloßstraße aufgestellten von Professor
Heer modellirten Denkmals Victor v. Scheffels, be-
günstigt vom herzoglichen Wetter, stattgefunden. Der Vorsitzende
des Denkmal-Comitès, Max, hielt eine Anrede, worauf
Oberbürgermeister Dr. Wilckens das Denkmal im Namen der
Stadt Heidelberg übernahm. Die Festrede hielt der Kirchenrat
Prof. Hauskrat, welcher Scheffel als einen Dichter von
Gottes Gnaden und zwar als den besten und realistischen feierte.
Das Denkmal besteht aus einem bronzenen Schildebild Scheffels
in doppelter Lebensgröße. Zahlreiche Kränze sind aus allen
Ecken Deutschlands und aus Oesterreich eingetroffen und
werden am Denkmal niedergelegt.

* Allen „großen“ und „kleinen“ Touristen, welche in diesem
Sommer der Sächsischen Schweiz den schätzbaren Tribut an die
Bewunderung ihrer Naturwunderheiten zahlen möchten, dürfte der
Festsetzen in der Sammlung von „Meyer's Reisebüchern“ in neuer,
zweiter Auflage erschienen. Begleitet durch Dresden
und die Sächsischen Schweiz willkommen sein. Die ganze
Anlage des Buches, die sich in der früheren Auflage so vortheil-
haft bewährt hat, finden wir auch in der neuen Ausgabe
behalten, so daß „Meyer's Begleiter“ wie früher, in knapper
Form eine möglichst ausführliche Darstellung giebt, die einerseits
erschöpfend genug ist, um auch den Längerweilenden zu genügen,
andererseits durch eine erprobte Übersichtlichkeit und den Touristen-
bedürfnis genau angepaßte Anordnung des Stoffes dem im
eigenen Tempo Reisenden eine schnelle Orientierung ermöglicht und
für jede Frage sofortige Antwort in Bereitschaft stellt. In die
Erkenntnis dieser Vorzüge des Buches hat der Verlagsverein für
die Sächsischen Schweiz daselbst als sein „Reisebuch“ erklärt.
Die hübsche und gefällige Ausstattung des Buches mit den Bei-
gaben von 8 Karten, 7 Plänen und Grundrissen bei bequemem
handlichen Taschenformat wird auch weitestgehenden Ansprüchen
genügen. Die Spezialarten für die Haupttouristengebiete sind
in dem großen Maßstab von 1:60,000, bezw. 65,000 gehalten.
Bei dem geringen Preis von 2 M. wird die Verlagsabhandlung
des Bibliographischen Instituts in Leipzig, auf keine Nachfrage
nach dem Büchlein rechnen können.

Unterhaltungsblatt der Gaale-Zeitung.

Nr. 161.

Halle a. d. S., Dienstag den 14. Juli

1891.

[16]

Das Geheimniß des „Hansom Cab.“

Roman von Fergus W. Fane.

Deutsch von H. Braun.

Herrn Felix Kollerton gereichte es zu besonderer Freude,
mit allen Details des Falles wie auch mit den Personen des
Dramas selbst bekannt zu sein. Kam ein neuer Beweis von
der Sache an den Tag, dann war Kollerton gewiß der erste,
der über alle näheren Umstände informirt war; und nun hatte
er gewiß nichts Geringeres zu thun, als bei allen Freunden
und Bekannten die Kunde zu machen und die Gesichte mit
vielen eigenen Zusätzen, die sie noch pikanter und dramatischer
machten, zu referiren. Wurde er aber um seine eigene Ansicht
bezüglich der Schuld des Angeklagten gefragt, dann schüttelte
er nur weise das Haupt und ließ Andeutungen fallen, daß er
sowohl wie sein theurer Freund Galton — er war mit dem
Rechtsanwalt nur entfernt bekannt — über diesen Punkt mit
sich selbst noch nicht einig wären.
„Tatsache ist,“ bemerkte er geheimnißvoll, „es steht mehr
darunter, als auf der Oberfläche erscheint u. s. w. u. s. w. —
glaube selbst, daß die Detektivs sich im Irrthum befinden —
glaube nicht, daß Sig den Vortheil umgebracht hat; bin ziemlich
fest davon überzeugt.“

Nach solchen Äußerungen erhob sich freilich ein ganzer
Ehor von Stimmen, vornehmlich weiblicher: „Wer hat ihn
dann aber gemordet?“

„Nun,“ pflegte er zu sagen, „um den herausgeschworenen
Sturm zu beschleunigen und sich selbst aus der Verlegenheit
herauszuwickeln,“ die Detektivs vermögen es selbst nicht zu
ermitteln,“ und dabei legte er den Kopf auf die Seite wie ein
nachdenklicher Sperling, „darin steht der Knoten... hätte
selbst Lust, auf's Spionieren auszugehen, beim Spionier!“

„Verliehen Sie denn aber auch etwas von diesem Verste?“
„O gewiß,“ — mit einer lustigen Handbewegung; „habe
Sabotagen gelesen, wissen Sie; ein lustiges Leben das, der
Detektivs!“

Aber trotz seiner Behauptungen hatte Kollerton gar keinen
Grund zu seinem Glauben an Fitzgeralds Unschuld und in
der Tiefe seines Herzens war er sogar von Gegentheile über-
zeugt. Er gehörte aber zu jenen Menschen, die von Mutter
Natur mit weichen Herzen und harten Köpfen ausgestattet
sind — besonders mit letzteren — und oft genug aus purer
Oppositionslust und aller Welt zum Trotz, sich zu kämpfen
der Unterdrückten anzuwenden. Nun solchen wird wohl selbst
Nero für einen angenehmen jungen Mann gehalten, dessen
Grußmüthen nur eine Folge des Ueberprudels eines
lustigen Temperaments waren; auch Heinrich VIII. von
England gilt bei derartigen Charakteren als besagenswerther
Pantoffelheld, den nur das Unglück betroffen hat, sechs
Frauen gehabt zu haben. Und diese Menschen sind es auch,
welche mit Verdrehern von dem Red Kelly-Schlage sympathi-
siren und sie als Verkörperungen des Heroismus betrachten,
denen es blos infolge mangelhafter Kenntnis ihr Gesetze
schlecht ergangen war. Es giebt ein Sprichwort mit dem
Sinn: Die Welt beruhe jedem gefallenen Manne nach einem
Fehltritt. Wenn aber die halbe Welt in so brutaler Weise
handelt, so tröstet die andere Hälfte das zu Boden getretene
Individuum mit Fünfpingnigthun. Alles zusammenfassend,
obgleich das Schwergewicht der öffentlichen Meinung Fitzgerald
verdammte, es es doch noch mitfühlende Herzen, welche für
seine Unschuld auftraten.

Solche Meinungsäußerungen freundlich gesinnter Menschen
wurden der tiefbetäubten Braut vielfach zu Ohren gebracht
und gewährten ihr großen Trost. Andere hielten und erklärten
ihn für unschuldig, und sie war vollständig überzeugt, daß sie
richtig urtheilte. Aber selbst wenn ganz Melbourne, die
ganze Welt ihn einstimmig verurtheilt hätte, so würde sie
dennoch an dem Glauben an seine Unschuld festgehalten haben.
Die Frauen sind eben so sonderbar unlogisch in ihren An-
schauungen und ihrem Thun — mag die ganze Menschheit

gegen einen Mann sein, so wird doch die Frau, welche ihn
liebt, als treue Vertheidigerin und Helferin ihm zur Seite
bleiben. Wenn alle anderen ihn verlassen, so bleibt sie ihm
doch treu, wenn alle anderen ihm eine finstere Stirn zeigen,
so lächelt sie ihm doch zu, und wenn er stirbt, so ehrt sie
sein Andenken wie das eines Heiligen und Märtyrers. Wie
vielfach machen junge Männer es sich heutzutage zum Ver-
gnügen, Frauen ins Verderben zu bringen und halten absdahn
es für ein männliches Betragen, ob ihrer Schwachheit sie zu
verhören. Aber Gott wolle des Mannes sich erbarmen, dem
in Zeiten der Noth kein Weis traulich beistehet, das ihm
ringen hilft im Kampfe des Lebens mit ermutigenden
Worten und freundlich-theilnehmendem Wesen. Und in solch
treu ausschauernde Weise that auch Madge Freitilly zum
geget und besparte unerschütterlich in ihrem Glauben, sie
noch und wollte nicht, trotz aller Argumente, die gegen sie ins
Feld geführt wurden. In ihrer Seele lebte die feste Ueber-
zeugung, daß er schuldlos sei; und seine Unschuld werde
erwiesen werden, sagte ihre innere Stimme. Noch in der
ersten Stunde würde er gerettet werden. Wie, auf welche
Weise, war ihr selbst noch ein Räthsel, aber das unerbittlich
Hilse kommen werde, stand unwandlungbar fest in ihrem Herzen.
Das Verlangen, ihren Geliebten in seinem Kerker zu besuchen,
war kaum zu besiegen, aber sie durfte dem ausdrücklichen
Verbot ihres Vaters nicht zuwider handeln und so war sie
betreffs aller Nachrichten von ihm und betreffs der Ueber-
mittlung ihrer Postkasten an ihn einzig und allein von
Galton's Freundlichkeit abhängig.

Der Rechtsanwalt ward über Fitzgeralds starre Weigerung,
sein Alibi ihm nachzuweisen, mehr und mehr aufgebracht.
Unerschlich war er überzeugt, daß sein Klient dies vermochte.
„Gestehet es aus Rücksicht auf eine Frau,“ tadelte er ihn
mit Heftigkeit, „dann muß ich Ihnen sagen, daß es eine
lächerliche Ueberpantheit ist, mag es sein, was es wolle.
Die Selbsterhaltung ist das erste Naturgesetz, und wenn mein
Hals in Gefahr schwebte, dann würde ich weder Mann, Frau
noch Kind schonen, um ihn zu retten.“

„Glaube ich schon,“ entgegnete Brian; „aber wenn bei Ihnen
dieselben Gründe vorliegen, welche mich bestimmen, dann
würden auch Sie anders denken.“
In dem Kopfe des Juristen hatte sich infolge dieser beharr-
lichen Weigerung eine Ansicht festgesetzt: es konnte sich nur
um den Ruf einer Frau handeln. Daß er in jener Nacht
eine Zusammenkunft gehabt, und zwar mit einer Frau, das
hatte ja der Gesangene selbst zugegeben. Brian war ein sehr
schöner Mann, und seine Moral stand wahrlich nicht
nicht höher als die anderer junger Männer, und wahr-
scheinlich, dachte Galton, hat er eine Liaison mit einer ver-
heirateten Dame, und in jener Nacht hat ein Stellbühn
stattgefunden. Dies ist der Grund seines obhinen
Schweigens. Im entgegengesetzten Falle mußte der Name der
betheiligten Dame genannt werden; der betrogene Gatte, wer
er auch immer sein möchte, würde die Schmach nicht ruhig
hinnehmen, und aller Wahrscheinlichkeit nach die Angelegenheit
vor dem Ehegerichtsgericht ihren Abschluß finden.

„Die Frau aber,“ mediterrte Galton weiter, „dürfte, so
schwer es ihr auch werden möge, sein Opfer nicht annehmen,
sie müßte selbst für ihn eintreten. Wenn das Leben eines
Menschen auf dem Spiele steht, dann gilt es, allem Geizismus
die Spitze abzubrechen.“

Den Kopf erfüllt von diesen verwirrenden Gedanken, begab
sich der Rechtsanwalt, hinunter nach St. Alida, mit Madge
über diesen Punkt Rücksprache zu nehmen und möglicher-
weise ihren Beistand zu gewinnen, um Brian zum Sprechen
zu überreden.

Er achtete Madge ihres Charakters wegen und ferner kante

Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Jordan in Halle.

Druck und Verlag von Otto Hendel in Halle a. d. S.

